

HANDREICHUNG ZUR FORMULIERUNG VON QUALIFIKATIONSZIELEN FÜR STUDIENGÄNGE

Vorbemerkung

Eng verbunden mit dem Bologna-Prozess und der Akkreditierung von Studienangeboten ist ein Wandel bei der Konzeption, Gestaltung und Beschreibung von Studiengängen. Den zentralen Ausgangspunkt bilden in diesem Zusammenhang nicht mehr länger die zu vermittelnden Lehrinhalte, sondern die von den Studierenden während des Studiums bis zum Abschluss (sukzessive) zu erwerbenden Kompetenzen und zu erreichenden Lernergebnisse (*learning outcomes*). Ein Studiengang wird also anhand von Qualifikationen beschrieben, die seine Absolventinnen und Absolventen nach erfolgreich absolviertem Studium erworben haben sollen.

Die Qualifikationsziele, die im Rahmen der Studiengangdokumente, aber auch in Informationsbroschüren oder auf der Webseite veröffentlicht werden, können Studieninteressierten und Studierenden dabei helfen, sich ein genaues Bild über Profil und Anforderungen eines Studienganges zu machen. Sie können auch potenziellen Arbeitgebern die Möglichkeit bieten, sich über das Kompetenzprofil von Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen eines bestimmten Studiengangs an einer bestimmten Hochschule zu informieren. Nicht zuletzt soll dadurch die Anerkennung von gleichwertigen Studien- und Prüfungsleistungen, die an anderen deutschen und ausländischen Hochschulen erbracht werden, erleichtert werden.

Die vorliegende Handreichung soll Studiengangverantwortliche bei der Festlegung und Formulierung von Qualifikationszielen sowohl für Studiengänge als auch für einzelne Module unterstützen. Dabei bietet sie neben grundlegenden Informationen zu Qualifikationszielen – einschließlich der allgemeinen Qualifikationsziele für Studium und Lehre der Universität Trier – vor allem konkrete und praxisrelevante Anregungen zu deren Verankerung in den jeweiligen Modulhandbüchern.

Begriffe und Definitionen

Qualifikationsziele

Unter dem Begriff *Qualifikationsziele* versteht man die Summe aller – fachlichen und überfachlichen – Kompetenzen und der daraus abgeleiteten Lernergebnisse, welche die Studierenden mit Abschluss ihres Studiums entwickelt haben sollen.

Der [Studienakkreditierungsstaatsvertrag](#) und die [rheinland-pfälzische Landesverordnung zur Studienakkreditierung](#) geben als rechtliche Grundlage vor, dass sich die Qualifikationsziele beziehen auf:

- die „wissenschaftliche oder künstlerische Befähigung“, d.h. die Fähigkeit fachliche und methodische Kenntnisse zu entwickeln und in spezifischen Kontexten anzuwenden,
- die „Befähigung zu einer qualifizierten Erwerbstätigkeit“, d.h. die Fähigkeit für das spätere Berufsfeld relevante überfachliche Kompetenzen in der Praxis umzusetzen, und
- die „Persönlichkeitsentwicklung“, d.h. vor allem die Fähigkeit zur Selbstreflexion und zu kritischem Denken (weiter) zu entwickeln, um ein sozial und ethisch verantwortungsvolles Handeln zu ermöglichen.

Dabei beschreiben Qualifikationsziele sowohl (fachliche und überfachliche) *Kompetenzen* als auch *Lernergebnisse*, die Studierende im Laufe des Studiums erreichen sollen.

Kompetenzen

Kompetenzen sind die „bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“ (Weinert 2001, 27f.).

Studierende entwickeln Kompetenzen während Ihres Studiums sukzessive; nach einem grundlegenden Bachelorstudium vertiefen und erweitern sie diese im Masterstudium. Dies gestaltet die genaue Bestimmung der Kompetenzentwicklung jedes Studierenden zu einem bestimmten Zeitpunkt schwierig. Um Qualifikationsziele für Studiengänge und Module festzulegen, sieht der Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse daher eine Systematisierung vor, auf der die folgende Übersicht basiert:

	<i>Bachelor-AbsolventInnen sollen ...</i>	<i>Master-AbsolventInnen sollen ...</i>
Fachliche Kompetenzen		
Wissensverbreiterung	... breite und integrierte Kenntnisse der wissenschaftlichen Grundlagen ihres Fachs nachweisen können.	... ihre Kenntnisse auf dem neuesten Stand des Wissens wesentlich vertieft haben und in der Lage sein, die Besonderheiten, Terminologien und Lehrmeinungen ihres Fachs zu interpretieren.
Wissensvertiefung	... über ein kritisches Verständnis der wichtigsten Theorien, Prinzipien und Methoden ihres Fachs verfügen und in der Lage sein, ihr Wissen eigenständig zu vertiefen. Ihre Kenntnisse sollen dem Stand der Fachliteratur entsprechen und zumindest in einigen Aspekten an neueste Erkenntnisse des Fachs anknüpfen.	mit ihren Kenntnissen als Grundlage forschungsorientiert arbeiten und eigenständige Ideen entwickeln und/oder anwenden können. Sie sollen über ein breites, detailliertes und kritisches Verständnis in einem oder mehreren Spezialbereichen verfügen.
Überfachliche Kompetenzen		
Instrumentale Kompetenzen	... ihre Kenntnisse auf ihre Tätigkeit oder ihren Beruf anwenden können und Problemlösungen und Argumente in ihrem Fachgebiet erarbeiten und weiterentwickeln können.	... die bereits im Bachelor angelegten Fähigkeiten zum kritischen Urteilsvermögen und zum Lösen komplexer Probleme auch in neuen und unvertrauten Situationen zunehmend auch über das eigene Fachgebiet hinaus anwenden können.

<p>Systemische Kompetenzen</p>	<p>..., insbesondere in ihrem Fachgebiet, relevante Informationen sammeln, bewerten und interpretieren können sowie daraus wissenschaftlich fundierte Urteile ableiten, die gesellschaftliche, wissenschaftliche und ethische Erkenntnisse berücksichtigen. Sie sollen selbstständig weiterführende Lernprozesse gestalten können.</p>	<p>... auch auf Grundlage begrenzter Informationen wissenschaftlich fundierte Entscheidungen treffen können. Dabei sollen sie in der Lage sein, die damit verbundenen sozialen und ethischen Verantwortungen zu berücksichtigen, mit Komplexität umzugehen und sich selbstständig neue Kenntnisse aneignen zu können. Sie sollen weitgehend selbstgesteuert eigenständige forschungs- oder anwendungsorientierte Projekte durchführen können.</p>
<p>Interpersonelle/ Kommunikative Kompetenzen</p>	<p>... fachbezogene Positionen und Problemlösungen formulieren und argumentativ verteidigen können. Sie sollen sich mit Fachvertreterinnen und Fachvertretern und mit Laien über Informationen, Ideen, Probleme und Lösungen austauschen und kooperativ mit ihnen zusammenarbeiten können.</p>	<p>... basierend auf dem aktuellen Stand der Forschung ihre Schlussfolgerungen und die zugrundeliegenden Informationen und Beweggründe in eindeutiger Weise vermitteln können. Sie sollen sich mit Fachvertreterinnen und Fachvertretern und mit Laien über Informationen, Probleme und Lösungen auf wissenschaftlichem Niveau austauschen können. Außerdem sollen sie mit Experten- und Laiengruppen kooperativ zusammenarbeiten und dabei herausgehobene Verantwortung übernehmen können.</p>

Diese Vorgaben sind notwendigerweise fachunspezifisch; die Konkretisierung des Qualifikationsrahmens ist für jeden Studiengang spezifisch zu leisten.

Lernergebnisse

Lernergebnisse (learning outcomes) sind die in der Performanz prüfbar Ergebnisse eines Lernprozesses. Während Kompetenzen als grundlegende individuelle Fähigkeiten nicht unmittelbar überprüfbar sind, können Lernergebnisse also in einem gewissen Maß abgeprüft und verglichen werden. Dadurch kann eine Einschätzung vorgenommen werden, bis zu welchem Niveau die erwünschten Kompetenzen der Studierenden entwickelt sind bzw. inwieweit die von der Hochschule festgelegten Qualifikationsziele erreicht werden (vgl. Lokhoff 2010, 21).

Lernergebnisse können damit konkreter beschrieben werden als Kompetenzen, wodurch sich deren Festlegung einfacher gestaltet. Um die Lernergebnisse verständlich und überprüfbar zu halten, sollten Sie bei der Erarbeitung die folgenden Merkmale berücksichtigen (vgl. Lokhoff 2010, 44):

- *spezifisch*: angestrebte Lernergebnisse sollen eindeutig definiert und so präzise wie möglich formuliert werden;
- *objektiv*: Lernergebnisse sollen „neutral“ – unter Vermeidung eigener Wertungen und Mehrdeutigkeiten – formuliert werden;
- *nützlich*: Lernergebnisse sollen relevant für Studium und Gesellschaft bzw. die spätere berufliche Tätigkeit sein;
- *realistisch/erreichbar*: angestrebte Lernergebnisse müssen im vorgegebenen Zeitraum und in Abstimmung mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen erreichbar sein;
- *messbar*: Lernergebnisse geben das zu erreichende Niveau an.

Schematisches Vorgehen bei der Ableitung von Qualifikationszielen

Die Formulierung von Qualifikationszielen für Studiengänge und Module setzt sich zusammen aus der Festlegung und Formulierung der zu erreichenden Kompetenzen sowie der daraus abgeleiteten konkreten Lernergebnisse. Bei der Identifikation von Qualifikationszielen für Studiengänge und Module können Sie nach folgendem Schema vorgehen:

(1) Identifizieren Sie auf Studiengangebene die zentralen Qualifikationsziele, die Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs erreicht haben sollen. Beschränken Sie sich dabei auf 8 bis 15 Kompetenzen (vgl. Lokhoff 2010, 40) und gliedern Sie diese – wenn möglich – nach fachlichen und überfachlichen Kompetenzen. Beziehen Sie in Ihre Überlegungen in diesem und in allen weiteren Schritten auch das Profil und die allgemeinen Qualifikationsziele für Studium und Lehre der Universität Trier (Anhang 1) ein.

(2) Leiten Sie aus diesen Kernkompetenzen die erwünschten Lernergebnisse des Studiengangs ab, welche die Absolventinnen und Absolventen erbracht haben sollen. Beschränken Sie sich hierbei auf 15 bis 20 zentrale Lernergebnisse (vgl. Lokhoff 2010, 42), die konkret und abprüfbar sind (vgl. hierzu die oben genannten Gütekriterien für Lernergebnisse).

(3) Legen Sie auf Modulebene fest, welche Kompetenzen in den einzelnen Modulen erlangt werden sollen. Nicht alle auf Studiengangebene definierten Qualifikationsziele und Kompetenzen müssen in jedem Modul vollständig umgesetzt werden. In ihrer Gesamtheit müssen die Module aber die Qualifikationsziele des Studiengangs vollständig abdecken.

(4) Bestimmen Sie nun für jedes Modul, welche Lernergebnisse erzielt werden sollen. Auf der Modulebene sind die Lernergebnisse deutlich konkreter und spezifischer als auf Studiengangebene anzugeben. Leiten Sie Lehr- und Lernformen (auch Veranstaltungstypen) sowie Bewertungs- und Prüfungsformen ab, die geeignet sind, um die festgelegten Lernergebnisse zu erreichen.

(5) Überprüfen Sie abschließend, ob die wesentlichen überfachlichen und fachlichen Kompetenzen abgedeckt sind. Gleichen Sie außerdem nochmals die von Ihnen festgelegten Qualifikationsziele mit dem Profil und den allgemeinen Qualifikationszielen für Studiengänge der Universität Trier ab.

Hinweise zur Formulierung von Kompetenzen und Lernergebnissen

Bei der Formulierung von Kompetenzen auf der Ebene von Studiengängen und Modulen orientieren Sie sich am Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse und den allgemeinen Qualifikationszielen in Studium und Lehre der Universität Trier (Anhang 1). Achten Sie dabei darauf, dass die für Ihren Studiengang zentralen Kompetenzen deutlich werden und so ein spezifisches Qualifikationsprofil entsteht.

Die Formulierung von Lernergebnissen gestaltet sich komplexer, da diese, insbesondere auf Modulebene, sehr konkret formuliert werden müssen. Gemeinhin zeichnet sich jede Formulierung eines Lernergebnisses durch fünf zentrale Komponenten aus (vgl. Lokhoff 2010, 45), von denen bei den allgemeiner gefassten Lernergebnissen für Studiengänge nicht unbedingt alle explizit auftreten müssen:

- die Verwendung eines aktiven Verbs,
- die Art der demonstrierten Kompetenz,
- das Themengebiet oder der Bereich des Lernergebnisses,
- die Form und das Niveau des Lernergebnisses und
- der Anwendungsbereich oder Kontext des Lernergebnisses.

Beispiel: *Die Studierenden haben die Fähigkeit demonstriert, eine Forschungsfrage zu bearbeiten, indem sie die relevanten Quellen herangezogen und einen kritischen Text im Umfang von 15 Seiten verfasst haben.*

- aktives Verb: bearbeiten;
- Art der demonstrierten Kompetenz: Fähigkeit relevante Quellen heranzuziehen;
- Themengebiet: eine Forschungsfrage;
- Form: kritischer Text;
- Umfang: 15 Seiten.

Zentral ist bei der Formulierung von Lernzielen die Wahl des aktiven Verbs. Dieses zeigt das Niveau der zu entwickelnden Kompetenz an und orientiert sich am Qualifikationsprofil der Bachelor- oder Masterebene. Als Orientierung kann hier – neben der oben dargestellten Systematik für Kompetenzen – vor allem die folgende Lernzieltaxonomie dienen, welche die kognitiven Aktivitäten nach steigender Komplexität ordnet (vgl. Anderson u.a. 2001). Sie enthält in der rechten Spalte aktive Verben zur konkreten Formulierung von Lernergebnissen je nach Niveaustufe:

<i>Niveaustufe</i>	<i>Definition</i>	<i>Beispiele für aktive Verben</i>
(1) Erinnern	Wiedergabe von Fakten und Zusammenhängen	nennen, aufzählen, beschreiben, identifizieren, ...
(2) Verstehen	Erläuterung von Fakten und Zusammenhängen	erläutern, erklären, abgrenzen, generalisieren, umschreiben, interpretieren, ...
(3) Anwenden	Heranziehen von Fakten und Zusammenhängen zur Problemlösung	entwerfen, entwickeln, heranziehen, transferieren, programmieren, ...
(4) Analysieren	Zerlegen von Fakten und Zusammenhängen in Einzelteile und Einordnung in übergeordnete Strukturen	analysieren, differenzieren, vergleichen, unterscheiden, kategorisieren, kritisieren, ...
(5) Evaluieren	Beurteilen von Fakten und Zusammenhängen nach Kriterien	überprüfen, beurteilen, Rangordnung erstellen, Entscheidung fällen, bewerten, rechtfertigen, ...
(6) Kreieren	Zusammenführen von Elementen zu einer neuen Struktur	planen, entwerfen, erstellen, generieren, ...

Beratung

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Qualitätsmanagements unterstützen Sie gerne bei der Ableitung und Formulierung von Qualifikationszielen für neue Studiengänge. Weitere Informationen finden Sie unter qm.uni-trier.de.

Referenzen

Anderson, Lorin u.a. (2001): A Taxonomy for Learning, Teaching, and Assessing: A Revision of Bloom's Taxonomy of Educational Objectives. New York: Longman.

Lokhoff, Jenneke u.a. (Hg.) (2010): A Tuning Guide to Formulating Degree Programme Profiles: Including Programme Competences and Programme Learning Outcomes. Bilbao/Groningen/The Hague: Publicaciones de la Universidad de Deusto.

Weinert, Franz E. (2001): Vergleichende Leistungsmessung in Schulen: Eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: Weinert, Franz E. (Hg.): Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim/Basel: Beltz, 17–31.

ANHANG 1: ALLGEMEINE QUALIFIKATIONSZIELE IN STUDIUM UND LEHRE DER UNIVERSITÄT TRIER

Die Universität Trier ist in ihren Leitlinien der Verschränkung von Lehre und Forschung im Sinne des Humboldtschen Bildungsideals verpflichtet. Dieses Ziel verfolgt sie sowohl im Bereich der Bachelor- und Master-Studiengänge (einschließlich der Lehrerbildung), als auch bei der Ausbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Ihren Studierenden, Doktorandinnen und Doktoranden will die Universität Trier nicht nur fachspezifische Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln: Sie versteht sich nicht allein als Ort der Vorbereitung auf die berufliche Tätigkeit, sondern auch als Raum für kritische Reflexion und bewusste Partizipation an den Herausforderungen unserer Zeit. Dies wird in der intensiven Zusammenarbeit mit zahlreichen Partnern aus dem staatlichen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Bereich sichtbar.

Basierend auf diesem Selbstverständnis verfolgen die Lehrenden der Universität Trier eine

- am humanistischen Menschenbild ausgerichtete ganzheitliche,
- international und interkulturell verankerte und
- unter Berücksichtigung der beruflichen Anschlussfähigkeit berufsfeldbezogene wissenschaftliche Ausbildung der Studierenden.

Die Qualifikation der Studierenden zielt ab auf die Befähigung zur Aufnahme einer qualifizierten Erwerbstätigkeit, die Befähigung zu sozialer, gesellschaftlicher, politischer und kultureller Teilhabe sowie die Befähigung zur selbstregulierten Persönlichkeitsentwicklung. Konkret werden dabei folgende kompetenzorientierte Qualifikationsziele verfolgt:

- Die Entwicklung der **fachlichen Kompetenz** im Sinne einer forschungsbasierten sowie praxisorientierten Urteils- und Handlungsfähigkeit,
- die Entwicklung der **personalen Kompetenz** im Sinne einer Selbstreflexions- und Organisationsfähigkeit,
- die Entwicklung der **sozialen Kompetenz** im Sinne einer für soziale, politische und gesellschaftliche Kontexte relevanten Urteils- und Handlungsfähigkeit sowie die
- Förderung der **Interdisziplinarität und Interkulturalität** im Sinne von Dialog- und Handlungsfähigkeit.

Der hierbei zugrunde liegende Kompetenzbegriff bezieht den Aufbau der fach-, sozial- und persönlichkeitsbezogenen, interdisziplinären und interkulturellen Wissensbestände ein.

Die gesamtuniversitären Qualifikationsziele der Universität Trier umfassen damit insbesondere alle Aspekte, die im [Studienakkreditierungsstaatsvertrag](#) und in der [rheinland-pfälzischen Landesverordnung zur Studienakkreditierung](#) benannt werden; dort wird definiert, dass sich die Qualifikationsziele beziehen sollen auf

- die „wissenschaftliche oder künstlerische Befähigung“,
- die „Befähigung zu einer qualifizierten Erwerbstätigkeit“ und
- die „Persönlichkeitsentwicklung“.

Die gesamtuniversitären Qualifikationsziele bilden den Ausgangspunkt für die Formulierung der fachlichen und überfachlichen Qualifikationsziele auf der Studiengang- und Modulebene.

ANHANG 2: BEISPIELE FÜR ÜBERFACHLICHE KOMPETENZEN *

Instrumentale Kompetenzen

- (unter Anleitung) selbständig arbeiten
- den eigenen Arbeitsprozess effektiv organisieren
- eigene Wissenslücken erkennen und schließen
- sich in neue Themenfelder einarbeiten, bislang unbekanntes Wissen aneignen sowie weiterführende Lernprozesse eigenständig gestalten^M
- relevante Literatur effizient recherchieren
- Medien und IT-Werkzeuge adäquat auswählen, analysieren, bewerten und nutzen
- sich kritisch mit wissenschaftlichen Texten auseinandersetzen
- Wesentliches und Unwesentliches differenzieren
- auf der Basis relevanter Informationen Position beziehen und Entscheidungen treffen^M
- Informationen und Ideen einem Publikum (in einer Fremdsprache^M) präsentieren
- (wissenschaftliche) Texte (in einer Fremdsprache^M) verfassen

Interpersonelle/kommunikative Kompetenzen

- sich mit Fachvertretern und Laien über Ideen, Probleme und Lösungen austauschen
- Fachvertretern und Laien auf aktuellem Stand von Forschung und Anwendung Probleme, Lösungen sowie die zugrundeliegenden Informationen darlegen^M
- Erkenntnisse aus den eigenen Spezialgebieten mit Fachkollegen diskutieren, vor akademischem Publikum vortragen oder Laien verständlich vermitteln^M
- (in einem interdisziplinären/interkulturellen Kontext) in einem Team erfolgreich arbeiten
- Verantwortung in einem Team übernehmen
- ein Team und damit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter führen/leiten^M
- das Können anderer mobilisieren^M
- eigene Ideen und die Ideen anderer hinterfragen sowie konstruktive Kritik üben
- Diversität und Multikulturalität verstehen und nutzen
- geschlechtsspezifische Benachteiligungen erkennen und reduzieren
- Instrumente/Strategien zum Herstellen von Geschlechtergerechtigkeit kennen und anwenden^M

Systemische Kompetenzen

- wechselseitige Bezüge zwischen Wissen und dessen (praktischer) Anwendung herstellen
- Diskrepanzen zwischen Theorie und Praxis identifizieren
- die Folgen von Theorie und Praxis des eigenen Fachs für Natur und Gesellschaft beurteilen
- aus relevanten Informationen wissenschaftlich fundierte Urteile ableiten, die gesellschaftliche und ethische Dimensionen berücksichtigen
- überfachliche Zusammenhänge in ihrer Komplexität erfassen und nachvollziehen
- Kenntnisse und Methoden der eigenen Disziplin mit denen anderer Disziplinen zusammenführen, um Querschnittsthemen zu bearbeiten^M
- Anforderungen und Selbstverständnis der eigenen fachlichen und beruflichen Rolle reflektieren
- das eigene (berufliche) Handeln unter ethisch-moralischen Gesichtspunkten hinterfragen
- weitgehend autonom eigenständige Projekte durchführen^M
- neue, komplexe (wissenschaftliche) Fragestellungen selbständig ableiten und bearbeiten^M

(*) Mit einem hochgestellten M gekennzeichnet sind Kompetenzen, deren Vermittlung vorrangig in Masterstudiengängen zu erwarten ist.